

CHRISTINA BERMEITINGER (HG.)

Gefühle, Beweggründe und der ganze Rest

Was sind eigentlich Emotionen,
was ist eigentlich Motivation und
welche Standpunkte werden in der
Psychologie zu verschiedenen Teilfragen
dieser Themengebiete eingenommen?



Gefühle, Beweggründe und der ganze Rest

Christina Bermeitinger (Hg.)

Gefühle, Beweggründe und der ganze Rest

Was sind eigentlich Emotionen, was ist eigentlich Motivation und welche Standpunkte werden in der Psychologie zu verschiedenen Teilfragen dieser Themengebiete eingenommen?



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

AVM - Akademische Verlagsgemeinschaft München 2012
© Thomas Martin Verlagsgesellschaft, München

Umschlagabbildung: © Stauke - Fotolia.com

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urhebergesetzes ohne schriftliche Zustimmung des Verlages ist unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Nachdruck, auch auszugsweise, Reproduktion, Vervielfältigung, Übersetzung, Mikroverfilmung sowie Digitalisierung oder Einspeicherung und Verarbeitung auf Tonträgern und in elektronischen Systemen aller Art.

Alle Informationen in diesem Buch wurden mit größter Sorgfalt erarbeitet und geprüft. Weder Autoren noch Verlag können jedoch für Schäden haftbar gemacht werden, die in Zusammenhang mit der Verwendung dieses Buches stehen.

e-ISBN (ePDF) 978-3-96091-522-5
ISBN (Print) 978-3-95478-006-8

Verlagsverzeichnis schickt gern:
AVM - Akademische Verlagsgemeinschaft München
Schwanthalerstr. 81
D-80336 München

www.avm-verlag.de

Inhalt

Einführung: Emotion und Motivation <u>Christina Bermeitinger</u>	S. 7
---	------

DEFINITIONEN

Brauchen wir eine Definition für Emotion? Contra <u>Farina Rühls</u>	S. 13
Brauchen wir EINE Definition für Motivation? <u>Ulrike Fischer, Lisa Gräbig & Mirjam Roth</u>	S. 19

MOTIVATION

Die Notwendigkeit willensgestützten Handelns ergibt sich durch unsere Umwelt I <u>Elisabeth Gärtner</u>	S. 23
Die Notwendigkeit willensgestützten Handelns ergibt sich durch unsere Umwelt II <u>Sarah E. Gichie</u>	S. 27
Langeweile als Abwesenheit von Motivation <u>Anne-Kathrin Ludwig</u>	S. 35
Abwesenheit von Motivation im Zustand von Langeweile <u>Maren Schwarting</u>	S. 45
Gibt es eine Hierarchie von Motiven? <u>Lena Pätzold</u>	S. 55
Kognitive Dissonanz ist ein zentraler Motivationszustand <u>Cornelia Heß</u>	S. 59
Kognitive Dissonanz als zentraler Motivationszustand: Eine erweiterte Betrachtung <u>Sören Lettmann</u>	S. 63

EMOTION

Die Borderline-Persönlichkeitsstörung: Ein kurzer Überblick über die emotionale Komponente der Störung <u>Marcel Blaszczyk</u>	S. 73
Negative Dimensionen von Emotionen <u>Lisa Ehl</u>	S. 79
Verschiedene Modelle emotionaler Intelligenz <u>Kezia Lara Droste</u>	S. 85
Emotionen: Kulturspezifisch oder universell? <u>Anna Wittmann & Marie Merten</u>	S. 93
Verschiedene Kulturen = verschiedene Emotionen? <u>Sarina Schade</u>	S. 99
Menschen, Tiere, Emotionen: Ist es Tieren möglich, wie Menschen zu fühlen? <u>Maxi-Sophie Kuhlmeier & Saskia Kramer</u>	S. 111
Haben Pflanzen Emotionen? <u>Henning Kuhl</u>	S. 119

Einführung: Emotion und Motivation

Christina Bermeitinger

Der vorliegende Band entstand aus einem Bachelorseminar für Psychologiestudierende an der Universität Hildesheim, dessen Thema „Motivationen wie Emotionen? Definitionen und Annäherungen“ lautete. Inklusiv mir fanden die meisten Seminarbeteiligten das Thema zu Beginn des Semesters ausgesprochen unspannend. Ich habe mich auch ernsthaft gefragt, warum – um alles in der Welt – ich überhaupt dieses Thema als Seminar angeboten habe. Allerdings hat sich natürlich auch im Laufe des Seminars herausgestellt und wiederholt bestätigt, dass man, wenn man über Emotion und Motivation nachdenkt, sich darüber austauscht, es wissenschaftlich oder im Alltag betrachtet etc., immer wieder auf die Frage zurückkommt: Was ist denn aber nun Motivation? Und was ist denn bitte eine Emotion (vgl. auch Rothermund, 2011)? Und das war auch die ursprüngliche Idee hinter dem Seminar: Endlich einmal klären, was nun Emotion und Motivation sind. Selbstverständlich konnten wir

darin nur scheitern. Jedoch haben viele Seminarteilnehmer auf andere und ursprünglich nicht intendierte Weise einen Zugang zur Emotions- und Motivationspsychologie gefunden. Im Laufe des Seminars wurde nämlich der Schwerpunkt verschoben und statt den Fokus ausschließlich auf Definitionen zu richten, haben wir nun auch (aktuelle oder generelle) Debatten der Emotions- und Motivationspsychologie aufgegriffen. Es wurde dazu diskutiert, viel recherchiert und schließlich versucht, einen Standpunkt zu beziehen. Hierbei repräsentiert der im vorliegenden Band vertretene Standpunkt nicht in jedem Fall die eigene Meinung des jeweiligen Autors oder der jeweiligen Autorin, sondern ist der Versuch, Argumente zu sammeln und den zu beschreibenden Standpunkt plausibel zu verteidigen. Vielleicht können wir jetzt am Ende des Seminars ein bisschen besser aushalten, dass es eben viele Debatten gibt, dass jedoch keine allseits akzeptierten Definitionen und Vorstellungen dar-

über existieren, was Emotion und was Motivation nun jeweils ist.

Um auf die folgenden Beiträge vorzubereiten, gebe ich an dieser Stelle eine sehr kurze Einführung zu Emotion und Motivation.

Emotion

Der Begriff Emotion wird erst seit Beginn des 20. Jahrhunderts in der heutigen Bedeutung (also für menschliche Gefühle) verwendet. Der Begriff kommt aus dem Lateinischen, und zwar von dem Wort *emovere*, was so viel wie „vertreiben“, „herausbewegen“, „wegbewegen“ oder „unterbrechen“ bedeutet. In seiner ursprünglichen Verwendung bedeutete emotion jedoch zunächst die Migration von Menschen. Später wurde der Begriff auch für Erdbewegungen oder Erdbeben benutzt. Im 16. Jahrhundert bezeichnete emotion im Englischen dann Agitation und Tumult bei sozialem Aufruhr (public emotions). Erst im 19. Jahrhundert wurde emotion auch für individuelle Veränderungen der Psyche verwendet (Sokolowski, 2008).

Wenn man sich einige Definitionsversuche zu Emotion ansieht, und das haben etwa Kleinigina und Kleinigina (1981a) getan (wobei es auch eine aktuelle Sonderausgabe der Zeitschrift *Emotion Review* (2010) zum

Thema „On defining emotion“ gibt), dann kann man aber auch einige Gemeinsamkeiten der Definitionen feststellen. Die Empfehlung lautet dementsprechend, eine für den jeweiligen Bedarf passende Arbeitsdefinition zu verwenden. In solch einer Arbeitsdefinition werden häufig zunächst *Beispiele für einzelne Emotionen* aufgeführt, also etwa Traurigkeit, Ärger, Enttäuschung, Schuld, Neid etc. Und dann werden Merkmale dieser Emotionen genannt. Diese Phänomene (also Neid, Ärger, etc.) sind *aktuelle Zustände der Person*. Das heißt also einerseits „aktuell“ (nicht überdauernd, sonst würde man sagen, es ist z.B. ein Persönlichkeitsmerkmal), dann andererseits „Zustände“, also nicht Mechanismen oder Prozesse, und drittens „von Personen“, hier könnte man auch fragen, ob für Tiere etwas ähnliches gilt oder nicht. Emotionen unterscheiden sich nach *Qualität, Intensität und Dauer*. Das heißt, es ist etwas anderes, ob ich Angst habe oder stolz bin, eine Emotion kann intensiver oder weniger stark sein und länger oder kürzer andauern. Emotionen sind in der Regel *objektgerichtet*, das heißt, ich habe Angst VOR etwas, ich freue mich ÜBER etwas, ich liebe JE-MANDEN. In Abgrenzung dazu ist Stimmung oft so gefasst, dass es nicht unbedingt objektgerichtet ist, ich weiß gar nicht so genau, warum ich gerade

so melancholisch bin etc. (aber auch hier sind die Begriffe häufig nicht klar abgegrenzt). Und nun noch ganz wichtig: Personen, die sich in einem der genannten Zustände befinden, haben ein *charakteristisches Erleben* (Erlebensaspekt von Emotionen, es fühlt sich also in bestimmter Weise an), häufig treten *physiologische Veränderungen* auf (Herz schlägt schneller, Atemfrequenz steigt an, Gänsehaut, Magen-Darm-Reaktionen verändern sich, Stresshormone oder Belohnungshormone werden ausgeschüttet etc.), und es treten bestimmte *Verhaltensweisen* auf (zum Beispiel Fluchtverhalten bei Angst, oder ich verkrieche mich in der Ecke bei Scham oder zeige einen bestimmten Gesichtsausdruck etc.).

Motivation

Das Wort „Motivation“ kommt ebenfalls aus dem Lateinischen und ist abgeleitet von dem lateinischen Verb *movere*, was so viel wie „bewegen“ heißt. Motivation hat demnach damit zu tun, was uns bewegt, was uns zu einer Handlung veranlasst und sozusagen was die Ursachen und Beweggründe für unsere Handlungen sind. Ein Mangel an Motivation führt dagegen zu einem Stillstand, zu Bewegungslosigkeit und dass wir eine Handlung eben gerade unterlassen (Rudolph, 2009). Kleinginna und

Kleinginna (1981b) haben sich auch mit Motivationsdefinitionen beschäftigt. Eine Arbeitsdefinition zu Motivation fällt häufig wesentlich kürzer aus als eine Arbeitsdefinition zu Emotion. Auch hat es den Anschein, dass das Konstrukt „Motivation“, welches definitorisch im alltagspsychologischen Sinne noch viel schwerer zu greifen ist als „Emotion“, eher konsensual aufgefasst wird, zumindest als Dachbegriff für verschiedene Teilphänomene. Als Arbeitsdefinition oder grobe Begriffsbestimmung umfasst Motivation die Gesamtheit der Prozesse, die zielgerichtetes Verhalten auslösen und aufrechterhalten (Mook, 1987; Puca & Langens, 2008; Rheinberg, 2008).

Fehlende Definitionen

Der Versuch, die beiden Konstrukte Emotion und Motivation zu definieren, wurde oftmals unternommen, jedoch sind inzwischen die Zitate, die die *fehlenden Definitionen* zu Emotion und Motivation zusammenfassen, fast bekannter als einzelne Definitionen zu Emotion und Motivation. Zu Emotion/Gefühl fast legendär ist in diesem Zusammenhang das Zitat von Dörner (1999, S. 19):

„Versuchen Sie einmal, aus einem Psychologen herauszulocken, was er mit dem Wort ‚Gefühl‘ meint. Der eine wird Ihnen sagen, Gefühle seien Instinkte, der

zweite wird Sie darauf einzuschwören versuchen, dass Gefühle die Innenansicht von Motiven repräsentieren, der dritte wird Ihnen erzählen Gefühle seien die Ergebnisse von Prüfungen eingehender reize auf Neuheit, Unerwartetheit und so weiter, der vierte wird Sie darauf aufmerksam machen, dass nach seinen Forschungen ‚Freude‘ mehr ein Gefühl ist als ‚Erstaunen‘ und dass es daher Abstufungen in dem Ausmaße gebe, in dem Gefühle Gefühle seien [...], der fünfte wird Gefühle als ‚Modellierungen‘ des Verhaltens definieren, der sechste wird Ihnen erzählen, dass Gefühle Punkte in einem dreidimensionalen Raum darstellten, wobei die drei Dimensionen dieses Raums die Mkoordinaten ‚Lust-Unlust‘, ‚Erregung-Beruhigung‘, ‚Spannung-Lösung‘ seien, der siebte wird in Gefühlen die ‚nicht ausagierbare Antriebsthematik‘ sehen.“

Schmidt-Atzert (1996, S. 18) fasst dies alles – ebenso prominent – so zusammen: „Bislang ist kein Konsens festzustellen, was man unter einer Emotion zu verstehen hat.“ Chaplin und Krawiec (1979) sehen in der Uneinigkeit bezüglich einer Emotionsdefinition auch den Grund für das Scheitern einer bisher akzeptierten Emotionstheorie, wohingegen andere Forscher davon ausgehen, dass Emotion tatsächlich nicht definiert werden kann, außer in Begriffen von widerstreitenden Theorien (English & English, 1958).

Im Fall von Motivation kumulierte bei einigen Psychologen das Feststellen oder Beklagen über die

fehlende akzeptierte Definition sogar in die Forderung, das Konzept Motivation insgesamt aufzugeben (vgl. Kleinginna & Kleinginna, 1981b; für Emotion siehe Rühs, dieser Band).

Nachdem also immer noch relativ ungreifbar bleibt, was Emotion und Motivation sind, werden in den folgenden Beiträgen Annäherungen an Definitionen gewagt, Abwägungen darüber, wofür solche Definitionen überhaupt nützlich sind, versucht und verschiedene Teilfragen aus den Bereichen Emotions- und Motivationspsychologie theoretisch abgehandelt und diskutiert.

Die dem ursprünglichen Seminarthema am nächsten kommenden Beiträge beschäftigen sich mit den Fragen „Brauchen wir eine Definition für Emotion? Contra“ (Rühs), und „Brauchen wir EINE Definition für Motivation?“ (Fischer, Gräbig, Roth). Im Anschluss beschäftigen sich zwei Beiträge (Gärtner und Gichie) mit einem volitionspsychologischen Thema und der Frage, inwiefern erst die Umwelt willensgestütztes Handeln nötig macht. Die anschließenden beiden Beiträge von Ludwig und Schwarting sind der Frage gewidmet, inwiefern Langeweile als nichtmotivierter Zustand betrachtet werden kann und was Langeweile überhaupt ist. Pätzold diskutiert im darauf fol-

genden Beitrag, ob es eine Hierarchie von Motiven gibt, wie sie in sehr bekannten Modellen teilweise angenommen wird. Danach behandeln zwei Beiträge das Thema, inwiefern Kognitive Dissonanz und Motivation zusammenhängen (Heß, Lettmann). Im Anschluss geht es um spezifische Probleme aus der Emotionspsychologie. Blaszyk untersucht hierbei die emotionale Komponente der Borderline-Persönlichkeitsstörung. Danach werden von Ehl negative Aspekte von Emotionen diskutiert. Ein weiterer Beitrag behandelt das sehr populäre Konstrukt „Emotionale Intelligenz“ (Droste). Wittmann und Merten sowie Schade beschäftigen sich in den dann folgenden Beiträgen mit der Frage, inwiefern Emotionen kulturell verschieden sind. Die letzten beiden Beiträge stammen von Kuhlmeier und Kramer sowie von Kuhl gehen der Frage nach, inwiefern nichtmenschliches Leben Emotionen haben kann.

Damit haben wir ein breites Spektrum verschiedener interessanter Teilaspekte aus der Emotions- und Motivationspsychologie in diesem Band versammelt. Viel Freude beim Lesen und bei der Auseinandersetzung mit den spannenden Themen!

Literatur

- Chaplin, J. P. & Krawiec, T. S. (1979). *Systems and theories of psychology*. New York: Holt, Rinehart and Winston.
- Dörner, D. (1999). *Bauplan einer Seele*. Reinbek: Rowohlt.
- English, H. B. & English, H. C. (1958). *A comprehensive dictionary of psychological and psychoanalytical terms*. New York: David McKay.
- Kleinginna, P. R. & Kleinginna, A. M. (1981a). A categorized list of emotion definitions, with suggestions for a consensual definition. *Motivation and Emotion*, 5, 345-379.
- Kleinginna, P. R. & Kleinginna, A. M. (1981b). A categorized list of motivation definitions, with a suggestion for a consensual definition. *Motivation and Emotion*, 5, 263-291.
- Mook, D. G. (1987). *Motivation: The organization of action*. London: Norton & Company.
- Puca, R. M. & Langens, T. A. (2008). *Motivation*. In J. Müsseler (Hrsg.), *Allgemeine Psychologie* (S. 191-229). Heidelberg: Spektrum.
- Rheinberg, F. (2008). *Motivation*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Rothermund, K. (2011). Emotion. In A. Schütz, H. Selg, M. Brand & S. Lautenbacher (Hrsg.), *Psychologie: Eine Einführung in ihre Grundlagen und Anwendungsfelder* (S. 155-172). Stuttgart: Kohlhammer.
- Rudolph (2009). *Motivationspsychologie kompakt*. Weinheim: Beltz.
- Schmidt-Atzert, L. (1996). *Lehrbuch der Emotionspsychologie*. Stuttgart: Kohlhammer.

